

RÜCKKEHR DER FORMEL 1

20.06.2014, 16:50 Uhr

# Österreichs Autoindustrie will den Jackpot knacken

von Hans-Peter Siebenhaar

Autozulieferer und Stahlkonzerne wollen vom ersten Grand Prix in der Alpenrepublik seit mehr als zehn Jahren profitieren. Neue Arbeitsplätze sollen entstehen. Für das Rennen greifen die Unternehmen tief in die Tasche.



Tribüne in der Form eines Heckspoilers: Den „Voestalpine Wing“ hat der gleichnamige österreichische Stahlkonzern spendiert.

Quelle: dpa

**Wien.** Wolfgang Eder ist alles andere als ein Schwärmer. Wenn es aber um den Großen Preis von Österreich der Formel 1 geht, ist die Begeisterung des nüchternen Vorstandschefs des Stahlriesen Voestalpine groß. Der 62-jährige Jurist begreift den Formel-1-Zirkus als unternehmerische Chance. Europas drittgrößter Stahlkonzern hat tief in die Tasche gegriffen, um sich im steirischen Spielberg der Weltöffentlichkeit zu präsentieren.

Der Linzer Konzern hat die fast hundert Meter lange Tribüne in Form eines Heckspoilers, den „Voestalpine Wing“, spendiert. 900 Tonnen Stahl wurden für den hypermodernen Gebäudekomplex auf der Start-Ziel-Geraden der Rennstrecke verbaut. Über den Preis schweigt sich Voestalpine aus. Am Sonntag beim Rennen wird Eder stolz auf der Tribüne stehen und dem heimischen Red-Bull-Team die Daumen drücken.

Uneigennützig ist der große Auftritt der Voestalpine beim österreichischen Formel-1-Rennen freilich nicht. Das börsennotierte Unternehmen will den Rennzirkus vor weltweitem Publikum für seinen Markenauftritt nutzen. „Die internationale Stahlkraft des Großen Preises von Österreich reicht über Europa hinaus und erreicht nicht nur unsere Kunden und Partner, sondern auch unsere 47.000 Mitarbeiter in aller Welt“, schwärmt Eder, der den Stahlriesen zum globalen Technologiekonzern weiter entwickeln will. Die Formel 1 passt daher zum neuen supranationalen Image, dass sich die Voestalpine geben will. Schließlich wird das Rennen auf dem Red-Bull-Ring in mehr als 160 Ländern weltweit übertragen.

## Die weltweit größten Automobilzulieferer

Alles anzeigen

▼ Platz 10

Faurecia - 18,03 Milliarden Euro Umsatz mit Autoteilen

Das Schicksal des Autozulieferers ist eng verbunden mit PSA Peugeot/Citroën. Derzeit stagnieren die Geschäfte. Zum Portfolio gehören Sitze und Emissionskontrollsysteme.

► Platz 9

► Platz 8

► Platz 7

► Platz 6

► Platz 5

► Platz 4

- ▶ Platz 3
- ▶ Platz 2
- ▶ Platz 1

Die 4,3 Kilometer lange Rennstrecke in Südösterreich, auf der Michael Schumacher vor elf Jahren den Rundenrekord aufstellte, befand sich in einer Art Dornröschenschlaf. Es ist der aus der Steiermark stammende Milliardär Dietrich Mateschitz mit seinem Getränkeunternehmen Red Bull, der den gleichnamigen Formel-1-Rennstall samt angeschlossenen Medienimperium (Servus TV), der den Grand Prix des Alpenlandes an diesem Wochenende nach elfjähriger Pause neu belebt.

Annähernd 100.000 Fans werden entlang der spannenden Rennstrecke erwartet. Vor der legendären Remus-Kurve werden die Fahrer wie Sebastian Vettel oder Lewis Hamilton Geschwindigkeiten von bis zu 300 Stundenkilometer erreichen.

Einer, der auch mitfiebert wird - nicht zuletzt aus professionellen Gründen - ist Wolfgang Plasser. Der begeisterte Porsche 🏎️-Fahrer ist CEO des österreichischen Automobilzulieferers Pankl Racing 🏎️ Systems. Die Firma ist nur eine halbe Autostunde entfernt von der Rennstrecke in Spielberg. Die Freude des Unternehmenschefs ist riesengroß. „Wir machen 60 Prozent unseres Umsatzes von zuletzt 140 Millionen Euro mit dem Rennsport“, sagt Plasser dem Handelsblatt. Alle Formel-1-Teams fahren mit dem Pleuel von Pankl, zehn der elf Rennställe auch mit den Antriebswellen des österreichischen Unternehmens.

### Bis zu 2000 neue Arbeitsplätze



Bulle an der Spielberg-Rennstrecke: „Die Auftragslage ist sehr gut. Die Pipeline ist gut gefüllt.“  
Quelle: dpa

In der Steiermark, dem österreichischen Bundesland in dem der Red-Bull-Ring liegt, hat sich seit den 1990er Jahren ein Autocluster gebildet. In der Region sind neben dem weltweit präsenten Autokonzern Magna Steyr auch zahlreiche Spezialisten wie Pankl zuhause. In der Region arbeiten insgesamt 180 Unternehmen mit rund 40.000 Mitarbeitern. Sie erzielen nach Angaben des Dachverbandes Steirisches Autocluster AC-Styra jährlich rund zehn Milliarden Euro. Von dem Formel-1-Rennen am Wochenende wollen die Unternehmen wirtschaftlich profitieren. „Das ist wie ein Jackpot für uns“, sagt Plasser „Alle Formel 1 Teams kommen zu uns.“

Das Netzwerk von Firmen in der Region um Spielberg ist vor allem für die kleinen und mittleren Zulieferer wichtig. Die Geschäfte rund um die Mobilität laufen gut. „Die Formel 1 macht 17 Prozent unserer Umsätze aus. Durch die neuen Autos läuft es besonders gut. Wir werden damit in diesem Jahr wahrscheinlich auf einen Umsatzanteil von 20 Prozent kommen“, berichtet Pankl-Chef Plasser. „Die Auftragslage ist sehr gut. Die Pipeline ist gut gefüllt.“

#### FORMEL-1-TEAMS 2014

### Diese Fahrer wollen Vettel schlagen



Pankl ist keine Ausnahme. Auch andere Unternehmen profitieren. So hat der österreichische Verbrennungsmotorenspezialist AVL Racing beispielsweise für den neuen 1,6 Liter-Sechszylinder-Turbomotor der Formel-1-Autos ein echtzeitfähiges Motormodell entwickelt. Die erhöhte Nachfrage nach Motor- und Antriebskomponenten durch das neue Reglement beflügelt die Unternehmen. Auch bei Werkstoffkompetenz gibt es nach eigenen Angaben in der Steiermark die höchste Dichte an Weltmarktführern. Beispielsweise hat

der Karbonteilehersteller Secar Technologie mit seinem Joint-Venture Litecon bereits die Serienfertigung von Faserverbundbauteilen für die Autoindustrie aufgenommen.

Die beteiligten Firmen setzen darauf, dass mit der Rückkehr der Formel 1 nach elfjähriger Abstinenz die Forschung und Entwicklung in der südösterreichischen Mobilitätsbranche angekurbelt wird. Optimisten gehen davon aus, dass die Rückkehr des Grand Prix allein in der Steiermark 2000 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen wird. Realisten rechnen mit lediglich 400 neuen Jobs. Unstrittig ist, dass der Rennzirkus dem Arbeitsmarkt Impulse geben wird. Mit dabei ist auch der österreichische Caterer Do & Co., der gerade mit der Formel 1 einen Vertrag für weitere sechs Jahre geschlossen hat. Der börsennotierte Gourmetkonzern verantwortet den exklusiven Paddock Club an der Rennstrecke. Mehr als 5000 Magnum-Flaschen an Champagner stehen gut gekühlt am Wochenende bereit.

Für das Wochenende hat der Formel-1-Spezialist Pankl unterdessen tief in die Tasche gegriffen. Allein für die Tickets am Wochenende gibt der Automobilzulieferer 70.000 Euro aus. 350 der 650 Mitarbeiter in Österreich werden an der Rennstrecke mitfiebern. 99 Euro kostet ein Stehplatz auf der Wiese, auf der Voestalpine 🍷-Tribüne gibt es das Ticket für 3500 Euro. Wem Plasser die Daumen am nächsten Sonntag drücken wird, ist für ihn seit langem klar: „Früher war ich immer ein Ferrari-Fan. Seitdem Red Bull so aktiv ist, bin ich als Österreicher natürlich dort Fan“, bekennt der 52-jährige Vorstandschef. So viel Patriotismus muss trotz des globalen Geschäfts erlaubt sein.

© 2014 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: [www.lqm.de](http://www.lqm.de) (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | [Sitemap](#) | [Archiv](#)

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.